GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

Gender in Lehrwerken

Elsen, Hilke

2018

https://doi.org/10.25595/1953

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Elsen, Hilke: *Gender in Lehrwerken*, in: Feministische Studien : Zeitschrift für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung, Jg. 36 (2018) Nr: 1, 178-187. DOI: https://doi.org/10.25595/1953.

Diese Publikation wird zur Verfügung gestellt in Kooperation mit dem Walter de Gruyter Verlag.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: https://doi.org/10.1515/fs-2018-0014

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Irma Erlingsdóttir, Associate professor of French Contemporary Literature at the University of Iceland, director of UNU-GEST, head of RIKK (Institute for Gender, Equality and Difference, University of Iceland) and EDDA (Center of Excellence for contemporary research, with emphasis on equality and diversity). Her research includes contemporary French literature, gender, and philosophy.

Erla Hlín Hjálmarsdóttir, Head of Research and Project Manager at United Nations University Gender Equality Studies and Training Programme, University of Iceland, School of Humanities, Reykjavik, Iceland. Research interests include development cooperation, gender research, governance, monitoring and evaluation, performance management in development, and rural water supply.

Pétur Waldorff, Senior Researcher at United Nations University Gender Equality Studies and Training Programme and the EDDA Center at the University of Iceland in Reykjavik, Iceland, and the Nordic Africa Institute at Uppsala University in Sweden. His research involves value chain analyses in the context of gender, climate change, and resilience.

Hilke Elsen

Gender in Lehrwerken

1. Einleitung

Schule und Medien spielen eine große Rolle bei der Sozialisierung der Kinder. Jungen und Mädchen, aber auch neu ankommende Erwachsene aus anderen Kulturen müssen die wesentlichen Aspekte des Miteinanders in Deutschland erlernen. Deswegen sind die Lehrwerke für Deutsch als Fremdsprache (DaF) eine ernstzunehmende Quelle für die in unserer Gesellschaft geltenden Normen und Werte, zu denen vor allem auch das Verhältnis der Geschlechter zueinander zählt. Es hat sich gezeigt, dass Sprache unser Denken beeinflusst. Wir können in Texten und Interaktionen Gedanken anstoßen, aufbauen und formen. Vielfach nicht bewusst werden Stereotype mittels Sprache geschaffen und aufrechterhalten. Sie schränken unseren Gedanken-, Gefühls- und Handlungsspielraum jedoch ein, denn sie bestehen oft aus starren und groben klischeehaften Vereinfachungen. Schulbücher können Stereotype aufbauen und sie verstärken. Das hat zur Folge, dass die Lernenden von Anfang an in ihrer Entwicklung, in ihren Spielräumen und Lebensentwürfen eingeschränkt und gebremst werden. Deswegen sollten Lehrende sich mit der Problematik auseinandersetzen und die Grenzen, die die Schulbücher vorgeben, erkennen und konterkarieren lernen.

Der Artikel untersucht am Beispiel zweier aktueller DaF-Arbeitsbücher einige ausgewählte Aspekte der (Un)Gleichbehandlung von Männern

Feministische Studien 1 / 18; DOI 10.1515/fs-2018-0014

Dieses Dokument ist lizenziert für Freie Universität Berlin, uN39612A.
Alle Rechte vorbehalten. © Feministische Studien. Download vom 22.06.2020 13:23 von www.wiso-net.de.

und Frauen in diesen Lehrwerken und geht folgenden Fragen nach: Wie sieht die zahlenmäßige Verteilung der Nennung von Frauen und Männern aus? In welchen Berufen werden sie dargestellt? Ist die Rollenverteilung außerhalb der Berufswelt geschlechtsspezifisch? Ist die Sprache gendergerecht? Dies wird mit früheren Studien über DaF-Lehrbücher verglichen.

Gleichbehandlung von Frauen und Männern wird seit längerem auch auf sprachlicher Ebene gefordert. Das generische Maskulinum (die männliche Form) etwa macht Frauen unsichtbar und fördert eine negative Konnotation der femininen Ableitungen. Deswegen ist es durch gleichberechtigte Formen zu ersetzen, beispielsweise durch Beidnennung mit Schrägstrich (*die Studenten / Studentinnen*). Denn Studien zur kognitiven Realität haben mittlerweile festgestellt, wie wir das generische Maskulinum faktisch verstehen. Stets interpretierten die Versuchspersonen die maskuline Form überwiegend männlich. Das generische Maskulinum kann keinesfalls als geschlechtsneutral gelten, denn es führt eindeutig zu einer geringeren gedanklichen Einbeziehung von Frauen (u. a. Irmen / Köhncke 1996, Braun et al. 1998, 2002, Klein 1988, 2004, Heise 2000, Stahlberg / Sczesny 2001).

Es stellt sich aber nicht nur das Problem des nur möglichen Mitgemeintseins, sondern auch das der Einflüsse durch Stereotypisierungen. Diese werden im Miteinander und in Texten des Alltags, seien es Zeitung, Werbung, Grammatiken und Schulbücher, aufgebaut und verstärkt. Der Einfluss der Sprache beruht nicht allein auf explizitem Benennen oder dem Verzicht darauf, sondern auch auf dem Einüben und Pflegen von Stereotypen.

2. Asymmetrien in Lehrwerken allgemein

Zum Thema »sprachliche Gleichstellung von Frauen und Männern« in Grammatiken und Lehrbüchern gibt es mittlerweile einige erhellende Analysen. Mittels der Wortwahl und der gewählten Beispiele werden in diesen Werken Stereotypisierungen des Geschlechts geschaffen und aufrechterhalten (vgl. u. a. Porsch 2005, Eickhoff 2012, Kunkel-Razum 2012). Die Darstellung von Frauen in Schulbüchern war lange Zeit einseitig und reduzierte ihre Aktivität auf den Haushalt. In den Lehrwerken dominierten bis Anfang dieses Jahrhunderts auf allen Textebenen und als Handlungsträger Männer. Frauen bekamen nur Vornamen oder Nachnamen, während akademische Titel den Männern vorbehalten blieben. Die Berufe der Frauen wie Marktfrau, Putzfrau, Verkäuferin, aber auch Bardame oder Fotomodell waren denen der Männer zahlen- und prestigemäßig weit unterlegen. Auch bei der Darstellung von Eigenschaften und Tätigkeiten sowie beim Verhalten in Dialogen wurden Stereotype deutlich (Kernegger / Ortner 1987). Die Betrachtung der 1970 / 80er Jahre ergibt Diskriminierung auf vielen Ebenen, sowohl quantitativ wie qualitativ. Mit DaF-Lehrwerken aus den Jahren 1992 bis 1994 beschäftigt sich Gerda Gröbner (1999). Als Ergebnis konstatiert sie ein klischeehaftes Bild: Männer dominieren zahlenmäßig in Bild und Text. Frauen sind im Wesentlichen passiv und agieren im häuslichen Umfeld. In-

Dieses Dokument ist lizenziert für Freie Universität Berlin, uN39612A.
Alle Rechte vorbehalten. © Feministische Studien. Download vom 22.06.2020 13:23 von www.wiso-net.de.

teressant ist die Adjektivverwendung. Männer werden mit 73, Frauen mit 50 verschiedenen Adjektiven beschrieben, wobei die für Frauen der Beschreibung von Körper und Charakter dienen, während sie für Männer inhaltlich wesentlich breiter gestreut sind. Vergleichbares ergeben die Berufe. Beim Kommunikationsverhalten zählen beide Geschlechter gleich viele Gesprächsbeiträge, allerdings übernehmen 14 Männer führende Rollen wie Interviewleitungen im Vergleich zu drei Frauen. Männer erfragen Informationen, bei Frauen sind die Fragen emotional bestimmt. Das Kommunikationsverhalten ist somit ebenfalls ungleich und nicht ausgewogen (Gröbner 1999, 219, vgl. außerdem Raths 1994).

Der Überblick zu Lesebüchern für den Deutschunterricht von Ulrike Fichera aus dem Jahr 1994 bringt eine zusätzliche Perspektive in die Diskussion: Während die Kritik an der ungleichen Behandlung der Geschlechter hauptsächlich von Frauen kommt, werden die Lehrwerke im Wesentlichen von Männern geschrieben, herausgegeben und zugelassen (vgl. außerdem Pointner 2008).

Renate Freudenberg-Findeisen beschäftigt sich 2004 mit den Reihen *Themen neu* (1992 ff.) und *Stufen international* (1995 ff.). In *Themen neu* treten Männer in Titeln von Kapiteln dreimal so oft auf wie Frauen. Bei öffentlichen Themen dominieren männliche Figuren, im privaten Bereich weibliche. In *Stufen international* stehen Lebenssituationen von Männern im Mittelpunkt. Beruf und Haushalt bleiben wie gehabt ungleich verteilt. Sie sind einseitig und entsprechen den bekannten Stereotypen.

Fortschritte gibt es bei den Berufen. Für beide Geschlechter bieten sie ein breites Spektrum an Aufgaben. Das Angebot für Männer ist jedoch ausgefeilter und prestigeträchtiger, das für Frauen weniger akademisch und eher verbunden mit niedrigem Verdienst (Freudenberg-Findeisen 2004). Beide Lehrwerke berücksichtigen gendergerechte Berufsbezeichnungen. Die Freizeitaktivitäten sind für beide Geschlechter vielfältig, jedoch für Männer ausgefallener. Die Charaktereigenschaften entsprechen wieder den bekannten Stereotypen: Männer sind aktiv und entscheiden, Frauen beschäftigen sich mit trivialen Fragen des Alltags (Freudenberg-Findeisen 2004, 258). Auch die Darstellung von privatem Verhalten bedient die üblichen Stereotype. Im Gegensatz zu *Themen neu* aber stößt *Stufen international* kritische Reflexionen zu Frauen- und Männerbildern an anhand von Texten, Bildern, einzelnen Wörtern oder Phraseologismen (*die Hosen anhaben, unter dem Pantoffel stehen*, Freudenberg-Findeisen 2004, 262). Die Autorin mahnt Defizite der gendergerechten Darstellung an, da sie die Realität nicht widerspiegele, zu stark idealistisch-traditionell bleibe und gängige Stereotype pflege. Beide Lehrwerke sind zu wenig problemorientiert und behandeln die Geschlechter ungleich.

Weitere Arbeiten zeigen tendenziell Verbesserungen auf, insgesamt hat sich jedoch wenig geändert (Hunze 2003, Finsterwald 2008, Moghaddam 2010, Lutjeharms / Schmidt 2006, Maijala 2009). Das dargestellte Verhalten in Beruf und Lebensführung ist nach wie vor traditionell, die beschriebenen Ver-

Dieses Dokument ist lizenziert für Freie Universität Berlin, uN39612A.
Alle Rechte vorbehalten. © Feministische Studien. Download vom 22.06.2020 13:23 von www.wiso-net.de.

haltensweisen genderspezifisch, Berufe ebenso.

Jungen und Mädchen kommen mittlerweile gleich häufig vor, aber Frauen befinden sich gegenüber Männern in der Minderzahl. Sprachlich herrschen maskuline Formen vor. Aktuelle Befunde konstatieren nach wie vor mehr männliche Protagonisten, mehr für Jungen zugeschnittene Themen und Stereotype im Alltag und Beruf. Frauen und Mädchen erleben sich als zweitrangig (Kansteiner 2015).

Insgesamt arbeiten die verschiedenen Studien mit unterschiedlichen Kriterien zur Überprüfung der Gendergerechtigkeit.[1] Neben Frequenzaspekten haben geschlechtsspezifische Zuschreibungen eine große Bedeutung: Welche Berufe stehen Frauen oder Männern offen, wer hat eher eine Führungsposition inne, wie verhält sich wer im Familienleben?

3. Aktuelle DaF-Werke

Um zu prüfen, ob es im Vergleich zu diesen älteren in aktuellen Lehrwerken Veränderungen gibt, werden im Folgenden zwei Arbeitsbücher für junge Erwachsene betrachtet für das Niveau A1, der neue Kompaktkurs *Motive* mit 30 Lektionen für Niveau A1 bis B1 (Krenn / Puchta 2016a, b) von Hueber sowie *Pluspunkt Deutsch* von Cornelsen (Jin / Schote 2016). Da beide Werke sehr neu sind, sind positive Einflüsse durch die Forderungen nach geschlechtergerechter Sprache und Inhalten zu erwarten. Die folgende Untersuchung berücksichtigt beide Ebenen: Es geht um die Präsenz von Frauen und Männern, die Berufe, die die beiden Gruppen ausüben, das Verhalten außerhalb des Berufs und am Rande auch um das Dialogverhalten. Schließlich wird auch geschlechtsdifferenzierende bzw. gendergerechte Sprache berücksichtigt.

3.1 Das DaF-Lehrwerk Motive

Häufigkeit des Vorkommens von Frauen und Männern

Motive beginnt auf S. 1[2] mit Vorstellungsrunden und den Namen *Maria Schneider* als Lehrerin und *Juan Oliveira, Dana Sahin, Yoko Miura* und *Elmer Nilsson* für die Studierenden. Auf der nächsten Seite finden wir sechs Herren und drei Damen. Ähnlich geht es weiter. Insgesamt wird versucht, gleichviele Frauen und Männer zu benennen mit insgesamt etwas mehr männlichen Namen.

Berufe

Die ersten Berufsbezeichnungen finden wir auf S. 11 in der Vokabelliste, meist sind beide Geschlechter genannt (*Manager, Managerin, Tourist, Touristin*), teils nur das generische Maskulinum (*Sportler, Bauer*). In den Texten folgen auf S. 12 der *Lieblingsschauspieler*, dreimal der *Lieblingssportler* (S. 13), *Kinderfrau* und *Bauer* (S. 14), *Ingenieur, Krankenpfleger, Stewardess, Steward, Erzie-*

[1] Einen Fragenkatalog für Unterrichtsmaterialien finden wir beispielsweise in Kreysler-Kleemann / Schuster (1999), Vorschläge für Bücher und Praxis bei Fichera (1990), Sievers (2006), Schwanzer (2008), Plaimauer (2008), Leiprecht / Lutz (2009), Ortner (2010).

[2] Die Werke wurden auf die genannten Fragestellungen hin überprüft und entsprechende Belege mit Nennung der Seitenzahl aufgelistet.

Dieses Dokument ist lizenziert für Freie Universität Berlin, uN39612A.
Alle Rechte vorbehalten. © Feministische Studien. Download vom 22.06.2020 13:23 von www.wiso-net.de.

her/in sowie *Erzieherin* (S. 17), *Schauspieler, Bauer, Arzt* (2x), *Ärztin* (2x), *Koch, Köchin, Musikerin* und *Ingenieur* (S. 18), *Tauschpartner* (S. 20), *Arzt* (S. 22), *Arzt* (2x), *Ärztin, Erzieher, Friseur, Sportlehrerin* (S. 22). Auf S. 28 arbeitet Karin Kaiser im Supermarkt, Hubert Klein ebenfalls, dann gibt es *Köche*, eine *Friseurin*, einen *Musiker*, einen *Verkäufer*, zweimal einen *Arzt*, einen *Mechaniker*, eine *Krankenschwester* und eine *Lehrerin*. Auf S. 29 ist Herr Weber Musiklehrer, auf S. 30 ist Julian Fußballspieler, Gerhard ist Trainer und Gerlinde ist Friseurin. Auf S. 32 ist Vera Hausfrau, Lukas Schüler, Natscha ist Topmodell und Markus möchte Arzt werden. Neben einer Ärztin (S. 33) gibt es dann nur noch Ärzte und Zahnärzte. Damit wird klar, dass Männerberufe dominieren, vor allem in den prestigeträchtigeren Positionen wie Ingenieur, Arzt und Chef, diese sind noch immer stereotyp verteilt und besetzt. Allerdings werden viele Berufe für beide Geschlechter genannt, auch Männer arbeiten in schlechter bezahlten Sparten als Krankenpfleger, Erzieher, Verkäufer oder Friseur. Insgesamt aber ist die geschlechtstypische Verteilung nach Rang und Verdienst stark ausgeprägt.

Geschlechtsspezifisches Verhalten und Interessen

Viele Freizeitaktivitäten und Interessen sind geschlechtsunspezifisch verteilt. Beide Geschlechter mögen Tennis, Bücher, Filme, lernen Sprachen und gehen Lebensmittel einkaufen. Darüber hinaus gibt es immer noch viele stereotype Anklänge. Zwar findet die Tochter Computerspiele und Tanzen gut (S. 18) und ein Fußball gehört einer Frau (S. 14). Ansonsten sind Reparaturen, Computer und Fußball Männerangelegenheiten, shoppen ist die Domäne der Frauen. So ist auf S. 30 Julian Förster Fußballspieler, Gerhard Meister Trainer, während Brigitte Moser ein Interview führt und Marianne Wehner Würstchen verkauft. Ein anderes Beispiel liefert S. 40: Rauls Freunde sind im Fußballteam, Pablos Sohn hat ein Fußballspiel, Julias Männer sind auf dem Fußballplatz, deswegen lädt sie Gerda zum Kaffee ein (S. 40). Wir finden wiederholt Stereotype. Albert hat als Kind mit den Freunden Fußball gespielt, Sonja geht shoppen, Gabriel hatte letzten Samstag nur Fußball im Kopf (S. 61). Kurt kann den Computer reparieren (S. 33). Angelika kann nicht so gut rechnen (S. 34). Frauen gehen zum Friseur (S. 53) und shoppen gern (S. 41). Dazu kommt die übliche Rollenverteilung: auf S. 32 ist Vera Pichler Hausfrau und muss die Hausarbeit machen, Lukas ist Schüler, Franz König hat ein Haus mit Garten, Jan Schmidt hat im Büro zu viel Arbeit und Natscha Seiler ist als Topmodel schön auszusehen.

Sprache

Femininableitungen bzw. Beidnennungen kommen in den meisten Vokabellisten vor, aber unsystematisch und nicht durchgängig, vgl. beispielsweise *Manager, Managerin, Tourist, Touristin, Sportler, Bauer* (S. 11), *Lehrerin, Rentner* (S. 19), *Student, -in, Verkäufer, Verkäuferin, Lehrer, Journalist, Trainer* (S. 27), *Dieb, Experte, Polizist* (S. 35), *Kursleiter, Musiker, Doktor, Kollege, Kollegin, der/die Deutsche* (S. 43). Auf S. 29 finden wir *mein Freund/meine Freundin*, auf S. 50 *Liebe/r, Sehr geehrte/r Frau/Herr,*

Dieses Dokument ist lizenziert für Freie Universität Berlin, uN39612A.
Alle Rechte vorbehalten. © Feministische Studien. Download vom 22.06.2020 13:23 von www.wiso-net.de.

Sehr geehrter Herr / Sehr geehrte Frau, *Ihre Freundin / Ihr Freund*.

Das generische Maskulinum ist im ganzen Buch zu finden, vgl. *Wer ist dein Lieblingssportler?* (S. 13), *der Arzt sagt* (S. 22), *Touristen, Einwohner* (S. 40), *Einwohner, Freunde* (S. 42), immer wieder *Arzt* bzw. *Ärzte*, z. B. S. 44, 45, 46, 50. Auch die Reihenfolge der Nennung von Damen und Herren ist traditionell, denn in der Regel stehen männliche Formen vor weiblichen, beispielsweise *Herr und Frau Berger* (32) oder *Herbert und Lena* (S. 45), weiter auch *mein Freund / meine Freundin* (S. 29), aber *Liebe/r, Sehr geehrte/r Frau / Herr*, dann wieder *Sehr geehrter Herr / Sehr geehrte Frau*, aber *Ihre Freundin / Ihr Freund* (S. 50). Bei den Pronomen steht die feminine Form sogar am Schluss, vgl. *er / es / sie* (S. 28).

3.2 Das DaF-Lehrwerk Pluspunkt

Häufigkeit des Vorkommens von Frauen und Männern

Pluspunkt beginnt auf S. 4 mit *José Aguilar, Murielle Ramanantsoa, José Garcias, Magdalena Ziowska, Anna Gomes, Funda Aydin, Maria und Georg Hauser*, also mit fünf Frauen und drei Männern. Zwar verwendet dieses Buch nicht auf jeder Seite exakt gleich viele Frauen- und Männernamen, es ergibt sich aber doch insgesamt ein relativ ausgewogenes Verhältnis.

Berufe

Die ersten Berufe treten bei *Pluspunkt* auf S. 10 auf: *Lehrer, Ingenieur, Verkäuferin, Altenpfleger, Friseurin, Ärztin, Programmierer.* Weiter geht es auf S. 13 im Vokabelteil mit *Ingenieur/in, Verkäufer/in, Arzt / Ärztin* und *Lehrer/in*, dann in den Übungen mit *Verkäufer, Arzt, Ärztin* (2x), *Lehrer, Lehrerin, Sekretärin, Ingenieur* und *Verkäufer.*

Im weiteren Verlauf sind die Männer zumeist Arzt, Ingenieur, Programmierer, Lehrer, Student, aber auch Elektriker, Buchhalter, Kfz-Mechaniker oder Krankenpfleger. Frauen üben Berufe aus wie Altenpflegerin, Lehrerin, Studentin, Musikerin, Bankkauffrau, hauptsächlich aber Sekretärin. Allerdings sind sie auch Ärztinnen. So steht ab S. 92 das Thema »Arzt« im Zentrum, in der Liste dazu gibt es *Kinderärztin*, *Zahnärztin, Augenärztin, Hausärztin*, dann in Texten jedoch nur noch *Arzt, Augenarzt, Zahnarzt*. Im weiteren Verlauf verfestigt sich der Ausdruck *zum Arzt gehen* immer mehr. S. 95 liefert dann *Facharzt* und viermal *Arzt* (auch S. 96 3x, S. 97 1x). Auf S. 98 folgt zweimal *Notarzt*, auf S. 99 viermal *Ärzte*, S. 197 zweimal *Arzt*. Für den Rest des Buches bleiben die Herren in der Überzahl, nur einmal noch kommen bei den wichtigen Wörtern auf S. 100 auch feminine Formen vor.

Es gibt nur männliche Chefs (S. 80, 84, 118) außer als grammatische Form (S. 87) und nur Sekretärinnen. Eine Person trägt den Doktortitel: Samual Gaus (S. 129), daneben treten auf der Bürgermeister und der VHS-Direktor (135).

Die Verteilung ist zunächst nicht mehr so stereotyp wie noch in den 90er Jahren. Sowohl für Frauen als auch für Männer stehen sehr viele Berufe zur Verfügung. Positiv anzumerken sind Erwerbstätigkeiten bei Männern wie Reinigungskraft, Verkäufer oder Altenpfleger. Allerdings gibt es nur eine Ingenieurin im Vergleich zu den vielen Ingenieuren, keine Elektri-

Dieses Dokument ist lizenziert für Freie Universität Berlin, uN39612A.
Alle Rechte vorbehalten. © Feministische Studien. Download vom 22.06.2020 13:23 von www.wiso-net.de.

kerinnen, Tischlerinnen oder Chefinnen. Während also bei den prestigeärmeren Berufen bzw. auf sozialem Gebiet auf etwas Ausgewogenheit geachtet wird, ist das bei den ranghohen Tätigkeiten wie Chefs oder Direktoren nicht der Fall. Und auch die einzige Person mit Doktortitel ist männlich.

Geschlechtsspezifisches Verhalten und Interessen

Die meisten Tätigkeiten sind eher unspezifisch. Auf S. 43 schläft Georg, Jan trifft einen Freund, Tatjana isst Schokolade und sieht einen Film. Auf S. 54 findet Peter Fußball langweilig, Martin surft gern im Internet, Barbara Veit macht einen Tanzkurs und Brigitte Tillner joggt nicht gern. Auf S. 56 kauft Hans ein, räumt auf und geht mit Martin aus. Auf der nächsten Seite kauft Claudia ein und ruft Martin an. Auf S. 58 trifft Maria u. a. eine Freundin und hat einen Friseurtermin, während Manuel u. a. arbeitet, einkauft, das Fahrrad repariert und mit Susanne kocht. Auf S. 61 findet Jochen Fußball interessant, Franka mag keine Musik und Jochen und Franka kochen zusammen usw. Auf S. 83 geht Frau Müller zum Friseur. Auf S. 117 räumt Herr Oliveira die Wohnung auf, er ist auch zu sehen, wie er mit den Kindern spielt, auf S. 118 hört Sylvia Musik, Tom holt die Kinder ab. Auf S. 119 arbeitet Enrico, er lernt Deutsch, spielt Fußball und Karten. Dies ist nun eine typische männliche Beschäftigung. Fußball, Reparaturen und Shoppen sind wieder dem Stereotyp entsprechend verteilt.

Der Bruder hilft, das Fahrrad zu reparieren (S. 131). Frau Tönges kauft Kleidung für die Kinder, Frau Schubeck für ihren Mann (S. 145). Auch auf S. 201 kauft eine Ehefrau gerne Schuhe, Taschen und Modeschmuck, während der Ehemann Wintermantel und Winterschuhe kaufen *muss* und auf die Hilfe der Frau hofft. Peter Böhme spielt gern Fußball, auch der Mann von Frau Veit (S. 195). Frau Vorfelder spielt selbst in einer Frauenmannschaft Fußball, während ihr Mann diesen Sport langweilig findet (S. 196).

Männer kochen, gehen einkaufen (aber nur Lebensmittel) und räumen auf. Sie kümmern sich durchaus auch um die Kinder. Beim Thema Fußball gibt es eine Tendenz, die althergebrachte Interessenverteilung aufzuweichen. Shoppen und Friseurbesuche aber bleiben traditionell die Vorliebe von Frauen.

Sprache

In *Pluspunkt* finden wir wiederholt beide Geschlechter bezeichnet, vgl. *Verkäufer / Verkäuferin, Kunde / Kundin* (S. 69, 75). Bei den wichtigen Wörtern finden wir oft die Lösung mit */in* (z. B. S. 136). Die Stellenanzeigen auf S. 85 arbeiten auch mit Beidnennung oder dem Zusatz *(m/w)*. Bei den wichtigen Wörtern auf S. 86 / 87 sind ebenfalls viele Berufe mit dem Zusatz */in* aufgelistet, es gibt zum ersten Mal auch eine *Chefin*, und zwar in der Vokabelliste und in einer Übung zur Movierung. In den Texten finden wir *Jeder und jede kann selbst etwas machen* (S. 99), *Rentner, Rentnerin, pensionierte Lehrer und Lehrerinnen*, dann aber *Mitarbeiter* im Plural (S. 123).

Das generische Maskulinum ist erst zum Ende des Buches der Normalfall, vgl. beispielsweise S. 123 *Mitarbeiter*, S. 167 f. *Nachbarn* oder S. 199 *Schüler*.

Dieses Dokument ist lizenziert für Freie Universität Berlin, uN39612A.
Alle Rechte vorbehalten. © Feministische Studien. Download vom 22.06.2020 13:23 von www.wiso-net.de.

Die Reihenfolgen der Nennungen sind nach wie vor althergebracht, vgl. *Herr und Frau Müller* (S. 34) oder *Jan und Maria Kowalski* (S. 8). Der Vater wird vor der Mutter erwähnt (S. 40, 41), und auch bei den Beidnennungen folgt die Dame dem Herrn, z. B. *Verkäufer / Verkäuferin, Kunde / Kundin* (S. 69). In den Grammatikteilen finden wir die Sequenzen *er / es / sie / man, er / sie trifft* (181 f.), *der Mann, das Auto, die Frau* (S. 184).

Insgesamt ist eine Tendenz zu gendergerechter Sprache zu sehen, davon zeugen immer wieder Beidnennungen bzw. Femininableitungen. Sie werden aber nicht durchgängig beibehalten und erscheinen nicht systematisch. Das in den Lehrbüchern dargestellte Kommunikationsverhalten allerdings hat sich im Vergleich zu früher wesentlich geändert. In beiden Werken ist die Verteilung bei den Dialogen neutral gehalten, da die Gesprächsbeiträge nicht bestimmten Personen zugeordnet sind, sondern mithilfe unterschiedlicher Symbole markiert werden.

4. Fazit

Für die beiden hier betrachteten Lehrwerke sind einige Verbesserungen zu konstatieren. Frauen und Männer kommen etwa gleich häufig vor und üben zahlreiche Berufe aus. Besonders erfreulich ist, dass Männer in den Lehrwerken auch ursprünglich typisch weibliche Aufgaben übernehmen wie Aufräumen oder Altenpflege. Allerdings treten vor allem im Lehrwerk *Motive* immer noch zu viele überflüssige Stereotype auf, das Berufsspektrum ist für Frauen tendenziell nicht breit genug und etwas einseitig. Hier ist *Pluspunkte* ausgeglichener. Dieses Werk ist insgesamt deutlich gendergerechter. In beiden Büchern findet auch gendergerechte Sprache Anwendung. Aber stereotyp geschlechtsspezifisches Verhalten gibt es noch immer, weniger in *Pluspunkte*, aber deutlich in *Motive*.

Gleichheit und Gerechtigkeit, auch zwischen Frauen und Männern, gehören zu den Grundwerten unserer Demokratie. Lehrwerke vermitteln Werte, Normen und kulturelle Grundlagen. Viele Migrant / innen müssen in unseren Institutionen und auch mit den Kursbüchern auf ihr Leben in Deutschland vorbereitet werden. Die Rollenbilder in den DaF-Lehrwerken scheinen, so die Betrachtung, tatsächlich etwas fortgeschrittener und realitätsnäher zu sein als noch vor zwanzig, dreißig Jahren. Aber eine durchgehende Gleichbehandlung ist noch immer nicht ganz umgesetzt.

Literatur

Braun, Christina von (2013): GenderWissen. Ein Handbuch der Gender-Theorien. Stuttgart.

Braun, Friederike / Gottburgsen, Anja / Sczesny, Sabine / Stahlberg, Dagmar (1998): Können Geophysiker Frauen sein? Generische Personenbezeichnungen im Deutschen. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 26.3, 265–283.

Braun, Friederike / Sczesny, Sabine / Stahlberg, Dagmar (2002): Das generische Maskulinum und die Alternativen. Empirische Studien zur Wirkung generischer Personenbezeichnungen im Deutschen. In: Faschingbauer, Tamara. Neuere Ergebnisse der empirischen Genderforschung. Hildesheim et al., 77–90.

Dieses Dokument ist lizenziert für Freie Universität Berlin, uN39612A.
Alle Rechte vorbehalten. © Feministische Studien. Download vom 22.06.2020 13:23 von www.wiso-net.de.

Eickhoff, Birgit (2012): »Frauen in den Duden« – Werkstattbericht I aus der Dudenredaktion. In: Günthner, Susanne / Hüpper, Dagmer / Spieß, Constanze. Genderlinguistik. Sprachliche Konstruktion von Geschlechtsidentitiät. Berlin, 195–212.

Fichera, Ulrike (1990): Schluß mit sexistischen Stereotypen in Schulbüchern! Gedanken zu frauenorientierten Darstellungen von Mädchen und Frauen in Unterrichtsmaterialien. In: Enders-Dragässer, Uta / Fuchs, Claudia. Frauensache Schule. Aus dem deutschen Schulalltag: Erfahrungen, Analysen, Alternativen. Frankfurt / M., 257–280.

Fichera, Ulrike (1994): Von »züchtigen Hausfrauen« über Werkzeugmacherinnen zu …? In: Diskussion Deutsch 25, 114–120.

Finsterwald, Monika(2008): Geschlechtsrollenstereotypen in Schulbüchern. In: Hempel, Marlies. Fachdidaktik und Geschlecht. Vechta, 29–39.

Freudenberg-Findeisen, Renate (2004): Frauen- und Männerbilder. Beobachtungen in Lehrwerken für Deutsch als Fremdsprache. In: Eichhoff-Cyrus, Karin M. Adam, Eva und die Sprache. Beiträge zur Geschlechterforschung. Mannheim et al., 248–264.

Gröbner, Gerda (1999): Analyse der Lehrbuchreihe »Themen neu« für Deutsch als Fremdsprache / Deutsch als Zweitsprache. In: Kreysler-Kleemann, Christina / Schuster, Walter. Sprache, Geschlecht, Demokratie. Wien, 205–222.

Heise, Elke (2000): Sind Frauen mitgemeint? Eine empirische Untersuchung zum Verständnis des generischen Maskulinums und seiner Alternativen. In: Sprache und Kognition 19.172, 3–13.

Hunze, Annette (2003): Geschlechtertypisierung in Schulbüchern. In: Stürzer, Monika. Geschlechterverhältnisse in der Schule. Opladen, 35–81.

Irmen, Lisa / Köhncke, Astrid (1996): Zur Psychologie des »generischen« Maskulinums. In: Sprache & Kognition 15, 152–166.

Jin, Frederike / Schote, Joachim (2016): Pluspunkt Deutsch. Leben in Deutschland. A1. Arbeitsbuch Gesamtband. Berlin.

Kernegger, Grete / Ortner, Brigitte (1987): Frauen in DaF-Lehrbüchern. In: Informationen zur Deutschdidaktik 11.1/2, 53–70.

Klein, Josef (1988): Benachteiligung der Frau im generischen Maskulinum – eine feministische Schimäre oder psycholinguistische Realität? In: Oellers, Norbert. Akten des Germanistentages 1987. I. Tübingen, 310–319.

Klein, Josef (2004): Der Mann als Prototyp des Menschen – immer noch? Empirische Studien zum generischen Maskulinum und zur feminin-maskulinen Paarform. In: Eichhoff-Cyrus, Karin M. Adam, Eva und die Sprache. Beiträge zur Geschlechterforschung. Mannheim, 292–307.

Krenn, Wilfried / Puchta, Herbert (2016): Motive. Kompaktkurs DaF. Arbeitsbuch, Lektion 1–30. Deutsch als Fremdsprache. München.

Kreysler-Kleemann, Christina / Schuster, Walter (1999): Leitlinien für einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch und eine geschlechtersensible Pädagogik im Fremdsprachenunterricht in der Erwachsenenbildung. In: Kreysler-Kleemann, Christina / Schuster, Walter. Sprache, Geschlecht, Demokratie. Wien, 239–245.

Kunkel-Razum, Kathrin (2012): »Er sah zu ihr auf wie zu einer Göttin« statt »Sie sah zu ihm auf wie zu einem Gott« (Luise Pusch« – Werkstattbereicht II aus der Dudenredaktion. In: Günthner, Susanne / Hüpper, Dagmar / Spieß, Constanze. Genderlinguistik. Sprach-

Dieses Dokument ist lizenziert für Freie Universität Berlin, uN39612A.
Alle Rechte vorbehalten. © Feministische Studien. Download vom 22.06.2020 13:23 von www.wiso-net.de.

liche Konstruktion von Geschlechtsidentitiät. Berlin, 213–220.

Leiprecht, Rudolf / Lutz, Helma (2009): Intersektionalität im Klassenzimmer: Ethnizität, Klasse, Geschlecht. In: Leiprecht, Rudolf / Kerber, Anne. Schule in der Einwanderungsgesellschaft. Ein Handbuch. Schwalbach, 218–234.

Lutjeharms, Madeline / Schmidt, Claudia (2006): Sprache und Geschlecht. Zur Relevanz der linguistischen Gender-Forschung für Deutsch als Fremdsprache. In: Neuland, Eva. Variation im heutigen Deutsch. Perspektiven für den Sprachunterricht. Frankfurt / M., 211–222.

Maijala, Minna (2009): Typisch Frau … Typisch Mann … Zur Gender-Problematik in Lehrwerken für Deutsch als Fremdsprache. In: Zielsprache Deutsch 36.1, 33–60.

Moghaddam, Roya (2010): Deutsch als Fremdsprache mit gendergerechter Didaktik? In: Eberhardt, Ulrike. Neue Impulse in der Hochschuldidaktik. Wiesbaden., 281–295.

Pointner, Angela (2008): Schule zwischen Vielfalt und Norm(alis)ierung. Eine Analyse von Grundschulbüchern im Sinne einer Pädagogik vielfältiger Lebensweisen. In: Mörth, Anita / Hey, Barbara. Geschlecht + didaktik. Graz. 1–10,

Porsch, Peter (2005): Frau im Wörterbuch. Das DUDEN-Universalwörterbuch 2003 als Fortsetzung eines Trivialromans. In: Fix, Ulla / Lerchner, Gotthard et al. Zwischen Lexikon und Text. Leipzig, 358–365.

Raths, Angelika (1994): Paßt Ihnen diese Brille? – Zum Bild von Frauen und Männern in neueren Lehrwerken für Deutsch als Fremdsprache. In: Zielsprache Deutsch 25.4, 222–230.

Schwanzer, Susanne (2008): Gendersensibel trainieren und unterrichten. In: Buchmayr, Maria. Geschlecht lernen. Innsbruck, 73–87.

Sievers, Lena (2006): Workshop: Schau dich um in deinem eigenen Haus! – Strategien zur Umsetzung von Genderarbeit im Schulalltag. In: Jösting, Sabine / Seemann, Malwine. Gender und Schule. Oldenburg, 135–146.

Stahlberg, Dagmar / Sczesny, Sabine (2001): Effekte des generischen Maskulinums und alternative Sprachformen auf den gedanklichen Einbezug von Frauen. In: Psychologische Rundschau 52.3, 131–140.

Dieses Dokument ist lizenziert für Freie Universität Berlin, uN39612A.
Alle Rechte vorbehalten. © Feministische Studien. Download vom 22.06.2020 13:23 von www.wiso-net.de.